

Ziel ist die Bahn-Elektrifizierung im ganzen Allgäu

Besuch Staatsministerin Kerstin Schreyer macht sich in Füssen und Pfronten ein Bild von der Lage vor Ort. Es geht dabei um Themen wie Wohnungsbau, Städtebauförderung sowie das Straßen- und Schienennetz. Konkrete Versprechen gibt es nicht

VON HEIKE HEEL
UND ALEXANDRA DECKER

Füssen/Pfronten Jeder soll dort wohnen können, wo er will – und zwar ohne den Zwang woanders hingehen zu müssen, weil die Infrastruktur nicht passt. Das ist Kerstin Schreyer, Bayerns Ministerin für Wohnen, Bau und Verkehr (CSU), nach eigenen Angaben wichtig. Deshalb sei die Wohn- und Städtebauförderung für sie unantastbar, sagte sie bei einem Besuch in Füssener Rathaus am Samstag.

Auch für die Stadt hat Bürgermeister Maximilian Eichstetter den Bereich Wohnen als dringendes Anliegen auf seine Agenda für den Ministerinnenbesuch gesetzt. Füssen hat hier in den vergangenen Jahren einiges angestoßen – und es soll weitergehen. Deshalb wollte er von der Ministerin wissen, ob das Kommunale Wohnraumförderprogramm, das derzeit am 30. Dezember 2023 endet, verlängert wird. Das aber konnte sie nach eigenen Worten konkret jetzt nicht beantworten, da der Haushalt jedes Jahr neu aufgestellt werde und dann entschieden wird, was aufgenommen wird. Die Steuereinkünfte durch Corona machten die finanzielle Lage in Bayern nicht einfacher. „Wir haben zwar nicht vor zu kürzen, aber man muss Schwerpunkte setzen“, sagte die Ministerin.

Gleichbehandlung für alle

Für den Bau des Radwegs in Hopfen am See erhofft sich die Stadt Füssen laut Eichstetter den höchsten Förderersatz von 90 Prozent. Füssen könne hier aber nicht anders behandelt werden, als der Rest Bayerns, gab Schreyer zu bedenken. Der Förderersatz sei überall gleich.

Ein konkretes Versprechen der Ministerin gab es auch für einen weiteren Wunsch Eichstetters nicht. Der Bürgermeister hatte ihr geschildert, dass bei der Sanierung der Grund- und Mittelschule zwar 60 Prozent Förderung in Aussicht gestellt wurden. Elf Millionen Euro aber nicht förderfähig seien, da nicht neugebaut werde, sondern das Bestandsgebäude lediglich umgebaut. Er bat, zu prüfen, ob da nicht noch etwas zu machen sei. Das sicherte ihm die Ministerin zu, zumal es auch ihr mit Hinblick auf den Flächenverbrauch wichtig sei, eher zu sanieren, als neu zu bauen.

Maximal unterstützen will der Freistaat laut Schreyer digitale Ver-



Politikertreffen zum Ortstermin am Bahnhof Pfronten-Ried (von links) Kreis- und Gemeinderat Jakob Stocker-Böck aus Seeg, Pfrontens Bürgermeister Alfons Haf, Ostallgäuer Landrätin Maria Rita Zinnecker, CSU-Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke, Staatsministerin Kerstin Schreyer, Landtagsabgeordnete Angelika Schorer (CSU), Kreis- und Gemeinderat Dr. Alois Kilg aus Pfronten und Kaufbeurens Oberbürgermeister Stefan Bosse.

Foto: Heike Heel

kehrskonzepte, wie das digitale Parkleitsystem und Verkehrsleitsystem, an dem Füssen derzeit mit Schwangau arbeitet. „Wir haben festgestellt, je besser die Vernetzung ist, desto besser läuft der Verkehr“, berichtete Eichstetter. Käme es zu Problemen, lägen das in der Regel nicht an der Leistungsfähigkeit der Kreuzungen, sondern an der der Ampeln.

Schreyer will auch in Zukunft den Ausbau des Straßennetzes weiter fördern. Sie werde zwar bei jeder Eröffnung einer Umgehungsstraße dafür geprügelnd und es werde gefordert, stattdessen den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) auszubauen. Das sei auch wichtig. Dennoch brauche man gerade auf dem Land weiterhin ebenso Straßen. Nicht in jedes kleine Dorf könne eine Bahnlinie verlegt werden und Busse müssten auch wo fahren.

Bahnhausbau wird teuer

Der ÖPNV spiele eine Rolle, als die Ministerin, bevor sie nach Füssen kam, den Bahnhof in Pfronten-Ried besuchte. Dort ging es um die Elektrifizierung und den Ausbau der Bahnstrecke zwischen Pfronten-Ried sowie dem Ortsteil Steinach – und gleich vorab: Es wird teuer.



In Füssen trafen sich Bundestagsabgeordneter Stefan Stracke, Landtagsabgeordnete Angelika Schorer, Ministerin Kerstin Schreyer und Bürgermeister Maximilian Eichstetter (von links) zu einem Gespräch im Rathaus.

Foto: Alexandra Decker

Stephan Stracke, CSU-Abgeordneter für den Bundestagswahlkreis Ostallgäu, begrüßte die zum Ortstermin erschienenen Politiker. Die anstehende Elektrifizierung der Allgäuer Bahnstrecken wird dem Bund und dem Freistaat Bayern eine stattliche Summe Geld kosten. Kaufbeurens Oberbürgermeister Stefan Bosse, der als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der regionalen Planungsverbände in Bayern zuständig ist, spricht bei der Elektrifizierung von 1,5 Millionen Euro pro Kilometer bei eingleisiger Bahnstrecke.

Sinnvoll wäre es natürlich die gesamte Strecke von Pfronten nach Kempten in Angriff zu nehmen, zumal der Ausbau von Ulm nach Kempten ansteht. „In den nächsten zehn Jahren soll hier einiges bewegt werden, denn nicht nur wirtschaftlich gesehen macht die Elektrifizierung Sinn. Es entstehen nur etwa ein Drittel der Kosten gegenüber des Diesels“, sagte Bosse. „Auch im ökologischen Sinn muss hier schnellstens gehandelt werden. Das Allgäu soll kein Dieselloch werden. Die Elektrifizierung muss vorange-

trieben und die Infrastruktur verbessert werden“, betonte Ostallgäuer Landrätin Maria Rita Zinnecker. Für Pfronten bedeutet es in erster Linie, den wichtigen grenzüberschreitenden Anschluss an die Tiroler Bahn.

Ziel ist Vollelektrifizierung

Ministerin Schreyer betonte, dass Geduld auch in dieser Angelegenheit nicht ihre Stärke sei und dass es Ziel sei, die Vollelektrifizierung des gesamten Allgäuer Streckennetzes in Angriff zu nehmen. „Darüber hinaus müssen die Verbesserung der Taktung und der Ausbau barrierefreier Bahnhöfe erste Priorität haben. 60 Prozent aller Bahnhöfe haben keinen barrierefreien Zutritt. Hier muss der Bund seine Hausaufgaben machen, wenn auch der Kosten-Nutzenfaktor große Kopfschmerzen bereitet, zumal die Gelder knapp sind und Bayern beim letzten Zuschlag mit null aus den Verhandlungen gegangen ist“, berichtete die Ministerin.

Zum Vergleich: Der Ausbau der Bahnstrecke München – Hergatz im Westallgäu hat insgesamt 40 Jahren gedauert. Bleibt für Mensch und Umwelt zu hoffen, dass es im Ostallgäu schneller geht.